

Drei Meter hohe Flamme aus brennendem Fett

Azubi-Sicherheitstag bei der Firma Kaysser in Nellmersbach: Berufsgenossenschaft klärt über Gefahren und den Schutz davor auf

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
UWE SPEISER

Leutenbach.

Eine Stichflamme lodert so enorm hoch, als Tobias Casper das brennende Fett mit Wasser – aus einem Becher an einer meterlangen Stange – löscht, dass die rund 30 Azubis der Firma Kaysser, die eigentlich schon ausreichend weit wegstehen, erschrocken einen Schritt zurückweichen. Beim „Sicherheitstag“ wird auch gezeigt, wie man es nicht machen soll.

Casper wurde für die Übung zu Demonstrationszwecken nicht umsonst ausgewählt. Er arbeitet bei Kaysser, aber er ist eben auch Schwaikheimer Feuerwehrmann, weiß also genau, wie's richtig wäre: nämlich mit dem Feuerlöscher ranzugehen.

Die Azubis dürfen den Umgang mit dem Gerät üben – was gar nicht so kompliziert ist, schließlich funktioniert der im Prinzip gleich wie ein Gartenschlauch – und bekommen bei dem Termin im Freien auch noch gleich von Uwe Hämmerle von der Berufsgenossenschaft Holz und Metall erklärt, warum es besser ist, Spraydosen nicht über Stunden im Auto liegen zu lassen, wenn die Sonne draufknallt. Und dass es besonders gefährlich ist bei Farb- und Lackdosen mit einer Kugel innen drin, denn dann ist, wenn das Ganze hochgeht, auch noch ein möglicherweise tödliches Geschoss unterwegs.

Auch ein Sicherheitsthema: Der Hautschutz

In vier rollierenden Gruppen, wobei die Berufsgenossenschaft mit Referenten des Ingenieurbüros für Arbeitssicherheit Albrecht aus Gemmrigheim verstärkt wird, geht es nicht nur um den Brandschutz, sondern auch, worauf man in einem Metallbetrieb wie Kaysser nicht unbedingt gleich kommt, um den Hautschutz.

Hauterkrankungen sind allgemein nämlich gar nicht so selten und können bis zur Berufsunfähigkeit führen. Vorbeugen kann man mit Hautcreme, die betroffene Betriebe zur Verfügung stellen müssen. Nachfrage bei einer Kaysser-Azubi-Gruppe, in der ausschließlich junge Männer sind, wer von ihnen cremt seine Hände vor der Arbeit wirklich ein? Schweigen, bis einer grinsend zum Nachbarn zeigt und frotzelt: „Er“, also



Tobias Casper zeigt, wie man es nicht machen sollte, nämlich mit Wasser brennendes Fett löschen. Was dabei in Sekundenschnelle passiert, sieht zwar beeindruckend aus, ist aber natürlich saugefährlich.

gerade mal einer.

Druckluftdüsen und CNC-Maschinen sind laut

Ein anderes Thema, das mehr ein „Aufreger“ ist: der Lärmschutz. Lärm ist aber ebenfalls eine oft unterschätzte Gefahr, erklärt Andreas Stein den Azubis. Druckluftdüsen, wie sie auch bei Kaysser verwendet werden, können bis zu 115 Dezibel laut sein. CNC-Maschinen bringen es auf 90. Ab einem dauerhaften Geräuschpegel von 85 Dezibel ist ein Gehörschutz Pflicht. Der Nellmersbacher Betrieb sei wirklich hinterher, dass der auch tatsächlich getragen wird, versichern die Verantwortlichen. Es

gibt dort sogar individuell angepasste Ohrstöpsel, mit denen man nebenher noch eine normale Unterhaltung führen kann.

Immer häufiger: Psychische Belastungen

Auch beim Thema Gefahrenabschätzung steht der Betrieb in der Pflicht, soweit er es kann, vorzusorgen, Risiken zu reduzieren. Bei langjährigen Gabelstaplerfahrern sind chronische Rückenbeschwerden typisch – wenn der Sitz nicht gefedert ist, ein an sich einfacher Schutz. Genauso wie Handschuhe vor Schnittverletzungen. Aber auch psychische Be- oder Überlastung ist eine Gefahr, führt Referent Edgar Kübler aus,

Stichwort „Burn-out“. Und es gibt schlicht und einfach Verbote wie, dass unter 18-Jährige nicht an der Presse arbeiten dürfen.

Berufsgenossenschaft: Wir gehen Hinweisen nach

Was aber, wenn sich Firmen an Ge- und Verbote im betrieblichen Alltag einfach nicht halten, Vorgesetzte Hinweisen und Beschwerden von Mitarbeitern nicht nachgehen, nicht hinhören (wollen)? Die Berufsgenossenschaft zumindest nehme so etwas, wenn sie es erfahre, sehr ernst und gehe der Sache nach, versichert Kübler auf Nachfrage.

Dass größere Firmen oft eigene Sicher-

heitsbeauftragte haben, die in einer gewissen Loyalitätspflicht gegenüber ihrem Betrieb stehen, entbinde sie nicht von ihrer Verantwortung gegenüber den Mitarbeitern, betont Kübler.

Krankheitstage kosten die Firmen bares Geld

Außerdem liege Arbeitssicherheit im ganz eigenen Interesse der Betriebe: „Es ist doch so: Jeder Krankheitstag, der verhindert werden kann, ist doch für eine Firma bares Geld“, so Kübler. Schließlich sei die Sicherheit in einem Betrieb zudem eine Frage des Images: „Wenn das irgendwo nachlässig gehandhabt wird, Stichwort Klitsche, dann spricht sich das vor allem unter den Jugendlichen ganz schnell herum.“

Früh sensibilisieren

■ Der **Azubi-Sicherheitstag** findet bei Kaysser **jedes Jahr** statt, und zwar jedes Jahr zu neuen Themen. Es gehe darum, die Auszubildenden so früh wie möglich für die Gefahren bei der täglichen Arbeit zu sensibilisieren, so Frank Wöhrwag vom Ingenieurbüro Albrecht.

■ Der Nachwuchs bekommt das Thema Sicherheit aber nicht nur „erzählt“. Er hat zum Beispiel einen **visuellen Hauttest** machen können, der anzeigte, wie trocken die Haut ist, beziehungsweise mit dem bei **fluoreszierendem Licht** dunkle Stellen anzeigen, wie schlecht Hautschutzcreme auf der Hand verteilt worden ist. Bei der Gefahrenabschätzungsübung sollte jeder **zehn „Fehler“ an einer Maschine** finden. Die auf der abgestellten **Kaffeetasse** war das sichtbarste Sicherheitsleck. Es waren aber auch weniger lustige Mankos versteckt eingebaut, die gravierende Folgen haben können.

■ Beim Sicherheitstag waren auch die kaufmännischen Azubis in der firmeneigenen „Lernfabrik“ dabei. Es schade auf keinen Fall, wenn auch die in Büros Tätigen wissen, was in den Fertigungshallen vor sich gehe und was dort an Gefahren lauere, so Referent Edgar Kübler.